

NDB-online Artikel

Herrndorf, Wolfgang Otto Georg

Pseudonym: Stimmen

1965 – 2013

Maler, Zeichner, Schriftsteller, Blogger

Wolfgang Herrndorf gehört aufgrund seines Jugendromans „Tschick“ (2010) zu den meistgelesenen deutschsprachigen Schriftstellern der Gegenwart. Herrndorf, der spät vom Malen zum Schreiben wechselte, erkrankte im Alter von 44 Jahren an einem Hirntumor. Durch seinen Blog „Arbeit und Struktur“, ein Arbeitsjournal und Sterbetagebuch, das er öffentlich im Internet führte, erlangte er auch außerliterarische Bedeutung, etwa im Rahmen der Sterbehilfedebatte.

Geboren am 12. Juni 1965 in Hamburg

Gestorben am 26. August 2013 (Suizid) in Berlin

Grabstätte Dorotheenstädtischer Friedhof, Abt. 7-2-7 in Berlin

Konfession konfessionslos

Tabellarischer Lebenslauf

1975 1984 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Copernicus-Gymnasium

Norderstedt bei Hamburg

1984 1986 Zivildienst evangelische Thomas-Kirchengemeinde Norderstedt

1986 1992 Studium der Malerei (Abschluss: Meisterschüler) Akademie der Bildenden Künste Nürnberg

1992 1993 Arbeiter im Nachtdienst Verladestelle der Deutschen Post Hauptbahnhof Nürnberg

1992 1996 freischaffender Maler und Zeichner seit 1994 v. a. für Titanic (Satiremagazin) Nürnberg

1996 2002 Übersiedlung; Illustrator u. a. für Titanic; taz; Tagespiegel; Haffmans-Verlag Berlin

1999 2013 freischaffender Autor Berlin

2001 2013 Autor unter dem Pseudonym Stimmen Wir höflichen Papparazzi (Internetforum) Berlin

2010 2013 Erkrankung; mehrfache Operationen; Blog „Arbeit und Struktur“; zunehmende körperliche und kognitive Einschränkungen Berlin

Genealogie

Vater **Christian Herrndorf** geb. 1937 Realschullehrer für Sport und Geschichte

Großvater väterlicherseits **Otto Herrndorf** gest. vor 1945 Dr. iur.;
Landgerichtsrat; im Zweiten Weltkrieg als Freiwilliger bei der Marine gefallen
Großmutter väterlicherseits **Ruth Herrndorf**
Mutter **Karin Herrndorf**, geb. Franz geb. 1943 Leiterin einer Tanzgruppe
des Sportvereins Eintracht Garstedt und Betreuerin einer kirchlichen
Vorschulgruppe in (Norderstedt-) Garstedt bei Hamburg
Großvater mütterlicherseits **Richard Franz** gest. 1945 Laborant der
Biologischen Anstalt Helgoland; im Zweiten Weltkrieg als Unteroffizier der
Wehrmacht gefallen
Großmutter mütterlicherseits **Frieda Franz**, geb. Busch gest. 1995
Geschwister keine
Heirat 23.5.2013 in Berlin
Ehefrau **Carola Wimmer** geb. 1970 Kinderbuchautorin; Nachlassverwalterin
Herrndorfs
Kinder keine
?Otto Herrndorf (gest. vor 1945)

Ruth Herrndorf

Frieda Franz, geb. Busch (gest. 1995)

?Christian Herrndorf (geb. 1937)

?Karin Herrndorf, geb. Franz (geb. 1943)

keine

Herrndorf, Wolfgang (1965 - 2013)

☪ | ∞ | ♥

?Carola Wimmer (geb. 1970)

Herrndorf, Wolfgang (1965 - 2013)

Genealogie

Vater

Christian Herrndorf

geb. 1937

Realschullehrer für Sport und Geschichte

Großvater väterlicherseits

Otto Herrndorf

gest. vor 1945

Dr. iur.; Landgerichtsrat; im Zweiten Weltkrieg als Freiwilliger bei der Marine gefallen

Großmutter väterlicherseits

Ruth Herrndorf

Mutter

Karin Herrndorf, geb. Franz

geb. 1943

Leiterin einer Tanzgruppe des Sportvereins Eintracht Garstedt und Betreuerin einer kirchlichen Vorschulgruppe in (Norderstedt-) Garstedt bei Hamburg

Großvater mütterlicherseits

Richard Franz

gest. 1945

Laborant der Biologischen Anstalt Helgoland; im Zweiten Weltkrieg als Unteroffizier der Wehrmacht gefallen

Großmutter mütterlicherseits

Frieda Franz

gest. 1995

Heirat

in

Berlin

Ehefrau

Carola Wimmer

geb. 1970

Kinderbuchautorin; Nachlassverwalterin Herrndorfs

Herrndorf wuchs im holsteinischen Norderstedt auf, dessen Landschaft mit weiten Himmeln und Feldern später in seinen Bildern und Texten immer wieder aufscheint. Nach dem Abitur am Copernicus-Gymnasium 1984 und anschließendem Zivildienst studierte er von 1986 bis 1992 Malerei in der Klasse von Christine Sack-Colditz (geb. 1943) an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. Herrndorfs künstlerisches Vorbild war Jan Vermeer (1632–1675); zeitlebens hielt er jegliche Abstraktion für einen Irrweg. Mit genauem Studium und Nachahmung der Alten Meister folgte Herrndorf dem antiken Modell von Meisterschaft, was in eigenartigem Kontrast stand zu den profanen zeitgenössischen Sujets seiner Malerei.

Aus diesem Widerspruch ergab sich eine Komik, die Herrndorf seit Mitte der 1990er Jahre als Illustrator des Satiremagazins „Titanic“ einsetzte. Seine als Gouachen ausgeführten Karikaturen zum Kreuzifix-Beschluss des Bundesverfassungsgerichts 1995 trugen ihm Anzeigen u. a. der Deutschen Bischofskonferenz wegen Blasphemie ein; die Verfahren wurden jedoch eingestellt. 1998 illustrierte er einen Kalender, der Bundeskanzler Helmut Kohl (1930–2017) in kanonischen Bildern u. a. von Edward Hopper (1882–1967) und Pablo Picasso (1881–1973) situierte, und verfasste hierzu satirische Begleittexte, die als Herrndorfs erste Manifestationen als Autor gelten.

Nach seinem Umzug 1996 nach Berlin bewegte sich Herrndorf in einem Autorennetzwerk, zu dem u. a. Kathrin Passig (geb. 1970), Ulrike Sterblich (geb. 1970), Cornelius Reiber (geb. 1974), Holm Friebe (geb. 1972) und Sascha Lobo (geb. 1975) gehörten. Er zeichnete und schrieb Miszellen für

„Titanic“, illustrierte Bücher und malte Cover für den Haffmans-Verlag, bevor er 2002 die bildkünstlerische Arbeit einstellte. 1999 erschienen sporadisch erste kurze Texte in der Tageszeitung „taz“, seit 2001 schrieb Herrndorf kontinuierlich im Internetforum „Wir höflichen Paparazzi“ und übte dort jenen idiosynkratischen Schreibstil aus pointierter Kulturkritik, Persiflage, ausgestellter Härte und Besserwisserei, kontingenten Alltagsbeobachtungen und ironisch aufgefangenen sentimentalischen Bekenntnissen ein, den er später in seinem Blog fortführte.

2002 gab Herrndorf sein Romandebüt mit „In Plüschgewittern“, einem für die Jahrtausendwende typischen Berlinroman, der das genaue Studium populärer Vorbilder, etwa Christian Krachts (geb. 1966) „Faserland“ (1995), verrät. Der Band „Diesseits des Van-Allen-Gürtels“ (2007), mit dessen Titelerzählung Herrndorf 2004 beim Bachmann-Wettbewerb antrat, orientierte sich an Vorbildern wie J. D. Salinger (1919–2010) („Nine Stories“, 1953) und Ingo Schulze (geb. 1962) („Simple Stories“, 1998). Mit dem Text etablierte Herrndorf Themenkreise, die ihn weiter beschäftigten, etwa den Dialog von Erwachsenen und Jugendlichen, die Kontingenz allen Geschehens sowie die Faszination für das Weltall. Romantisch-erhabene Gefühle wie die Einsamkeit des Individuums im Kosmos werden dabei durch die Komik misslingender Kommunikation und intertextuelle Pointen kontrastiert. Zu diesem Zeitpunkt lebte Herrndorf seit Jahren an der Armutsgrenze und trat ostentativ als Bohemien auf.

Anfang 2010 wurde ein unheilbares Glioblastom bei Herrndorf diagnostiziert. Als zunächst nur an das engere Umfeld gerichteten Bericht über diese Krankheit veröffentlichte er den Blog „Arbeit und Struktur“, den er bis zum Tod fortführte und der trotz seiner literarischen Komposition zu einem Referenztext der Sterbehilfedebatte und zu einem Dokument digitaler Autorschaft und Selbstinszenierung avancierte. Ebenfalls 2010 erschien mit „Tschick“ Herrndorfs erfolgreichstes Werk. Der an Vorarbeiten anknüpfende, in kürzester Zeit vollendete Jugendroman erzählt die Freundschaftsgeschichte zweier Außenseiter aus dysfunktionalen Familien, die bei einem Roadtrip durch unbestimmte ostdeutsche Landschaften die Freundlichkeit der Welt entdecken. „Tschick“ erwies sich als All-Age-Roman und wurde weltweit millionenfach verkauft, als Hörspiel vertont, für das Kino verfilmt, als Oper inszeniert und in der Theateradaption zum vielgespielten Stück auf deutschen Bühnen (mit 764 Aufführungen meistgespieltes Stück 2012/13).

In den Phasen zwischen Hirnoperationen und Chemotherapien seit 2010 widmete sich Herrndorf mehreren Projekten. Während ein Science Fiction-Roman aufgegeben und das Manuskript, wie von Herrndorf verfügt, vernichtet wurde, erschien 2011 der Thriller „Sand“, ein virtuoses Spiel mit Genrekonventionen und Verweisen. Die zynisch zelebrierte ausweglose Situation des Helden, der seinem Gehirn nicht mehr trauen kann und planmäßig zu Tode gebracht wird, entsprach im übertragenen Sinne der Situation des Autors, der dieser in seinem Blog mit Lakonie und Humor begegnete. Als Herrndorfs kognitive Beeinträchtigungen stärker wurden, arbeitete er neben seinem zu einem eigenständigen Werk anwachsenden Blog an einem fragmentarisch komponierten Roman, der als „Bilder deiner

großen Liebe“ (2014) postum erschien und die Geschichte der aus „Tschick“ bekannten Nebenfigur Isa mit romantischen Motiven weiterspinn.

Nach Herrndorfs Suizid erschienen von ihm zur Publikation vorgesehene Werke aus seinem Nachlass und eine dreibändige Werkausgabe. Sein Roman „Tschick“ ist bis heute fester Bestandteil des Kanons der Jugendbücher und Unterrichtslektüren. Der Weltbestseller markiert im Œuvre Herrndorfs nach dem vergleichsweise epigonalen Frühwerk die Überwindung eines bloß handwerklichen Kunstverständnisses hin zu einem eigenen schriftstellerischen Ton, der sich in seinen letzten Arbeiten voll entfaltet.

Auszeichnungen

1987 Preis im Nürnberger Akademiewettbewerb für Gemälde „o. T.“

2004 KELAG-Publikumspreis beim Ingeborg Bachmann-Wettbewerb für die Erzählung „Diesseits des Van-Allen-Gürtels“

2008 Deutscher Erzählerpreis, gestiftet von Karl-Heinz Berkner, für den Erzählband „Diesseits des Van-Allen-Gürtels“

2008 Förderpreis des 1. Internationalen Eifel-Literatur-Preises für den Erzählband „Diesseits des Van-Allen-Gürtels“

2011 Clemens-Brentano-Preis der Stadt Heidelberg für „Tschick“

2011 Deutscher Jugendliteraturpreis des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für „Tschick“

2012 Hans-Fallada-Preis der Stadt Neumünster für „Tschick“

2012 Preis der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Belletristik für „Sand“

2012 Literaturpreis Text&Sprache des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft für das Werk

2013 Die Goldenen Blogger-Sonderpreis für „Arbeit und Struktur“

Quellen

Nachlass:

auf Herrndorfs Verfügung vernichtet.

Weitere Archivmaterialien:

Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar. (Pistole, mit der Herrndorf Suizid beging)

Werke

Illustrationen und Ausstellungskataloge:

Jürgen Roth/Wolfgang Herrndorf (Hg.), Heribert Faßbender. Gesammelte Werke. Band IX/5. Europameisterschaft 1996: Italien – Deutschland (Werkgruppe IX. Die Länderturniere der neunziger Jahre. Band 5), 1998.

Gerhard Henschel, Bruno in tausend Nöten. Abenteuergeschichten, illustriert v. Wolfgang Herrndorf, 1998.

Die allerneueste klassische Sau. Das Handbuch der literarischen Hochoerotik. Dritte Folge in 6 Positionen, hg. v. Eva Zutzel/Adam Zausel mit Bildern v. Wolfgang Herrndorf u. einem Vorspiel v. Robert Gernhardt, 1999.

Bilder, 2015. (P) (Ausstellungskatalog, Literaturhaus Berlin)

Das unbekannte Kapitel. Wolfgang Herrndorfs Bilder, hg. v. Sebastian Möllers/Andreas Schäfer/Regina Wetjen, 2017. (P) (Ausstellungskatalog, Museen Stade)

Romane:

In Plüschgewittern. Roman, 2002, überarb. Neuausg. 2008.

Tschick. Roman, 2010, als Hörspiel des Norddeutschen Rundfunks 2011, Regie: Iris Drögekamp, als Theaterstück, bearbeitet von Robert Koall, Uraufführung 2011 am Staatsschauspiel Dresden im Kleinen Haus, Regie: Jan Gehler, als Kinofilm, Drehbuch: Lars Hubrich, Regie: Fatih Akin, 2016, als Oper, Uraufführung 2017 am Theater Hagen, Musik: Ludger Vollmer, Regie: Roman Hovenbitzer.

Sand. Roman, 2011.

Bilder deiner großen Liebe. Ein unvollendeter Roman, hg. v. Marcus Gärtner/Kathrin Passig, 2014, als Theaterstück, Uraufführung 2015 am Staatsschauspiel Dresden, Regie: Jan Gehler, als Hörspiel des Bayerischen Rundfunks, 2019.

Erzählungen, Lyrik, Texte und Gespräche:

Diesseits des Van-Allen-Gürtels, 2007.

Die Rosenbaum-Doktrin. Im Gespräch mit Friedrich Jaschke, 2007.

Arbeit und Struktur, 2013.

Wann hat es „Tschick“ gemacht? Gespräche und Interviews, 2016.

Die Rosenbaum-Doktrin und andere Texte, 2017.

Stimmen. Texte, die bleiben sollten, 2018.

Werkausgabe:

Gesamtausgabe, 3 Bde., 2015.

Literatur

Monografien:

Stefan Born, Allgemeinliterarische Adoleszenzromane. Untersuchungen zu Herrndorf, Regener, Strunk, Kehlmann und anderen, 2015.

Annina Klappert (Hg.), Wolfgang Herrndorf, 2015.

Lore Knapp, Künstlerblogs. Zum Einfluss der Digitalisierung auf literarische Schreibprozesse, 2014.

Matthias N. Lorenz (Hg.), „Germanistenscheiß“. Beiträge zur Werkpolitik Wolfgang Herrndorfs, 2019.

Tobias Rütter, Herrndorf. Eine Biographie, 2023. (P)

Jan Standke (Hg.), Wolfgang Herrndorf lesen. Beiträge zur Didaktik der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, 2016.

Aufsätze:

Petra Balsliemke, Wenn die taube Nuss superporno aussieht ... Wie viel Jugendsprache enthält der Roman „Tschick“?, in: Inge Pohl/Wilhelm Schellenberger (Hg.), Linguistische Untersuchungen jugendliterarischer Texte im Rahmen einer relationalen Stilistik, 2015, S. 115–148.

Onur Bazarkaya, Vom Wunsch, „Herr im eigenen Haus“ zu sein. Suizid und Männlichkeit in Wolfgang Herrndorfs „Arbeit und Struktur“, in: ders. (Hg.), Exitstrategien. Suizid in der deutschsprachigen Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts, 2022, S. 195–219.

Stefan Born, Ein neuer Realismus. Funktionen der Parodie in Wolfgang Herrndorfs Adoleszenzroman „In Plüschgewittern“, in: Carsten Jakobi/Christine Waldschmidt (Hg.), Witz und Wirklichkeit, 2015, S. 317–334.

Maximilian Burk/Christof Hamann, „There is no Conflict?“. Zur Konstruktion und Irritation binärer Strukturen in Wolfgang Herrndorfs „Sand“, in: Gabriele Dürbeck/Axel Dunker (Hg.), Postkoloniale Germanistik. Bestandsaufnahmen, theoretische Perspektiven, Lektüren, 2014, S. 329–354.

Johannes Franzen, Spätpop. Wolfgang Herrndorfs „In Plüschgewittern“ und Christian Krachts „Faserland“, in: Matthias N. Lorenz/Christine Riniker (Hg.), Christian Kracht revisited. Irritation und Rezeption, 2018, S. 229–262.

Marie Gunreben, Literatur als Theodizee? Providenz und Kontingenz erzählter Welten am Beispiel von Wolfgang Herrndorfs „Sand“, in: Tim Lörke/Robert Walter-Jochum (Hg.), Religion und Literatur im 20. und 21. Jahrhundert. Motive, Sprechweisen, Medien, 2015, S. 447–467.

Stefan Hermes, Die exotische Provinz. Zur Reisemotivik in Wolfgang Herrndorfs „Tschick“, in: Michaela Holdenried/Alexander Honold/Stefan Hermes (Hg.), Reiseliteratur der Moderne und Postmoderne, 2017, S. 329–347.

Christoph Jürgensen, „Auf den ersten Blick denkt man, genau so sieht es aus in der Natur!“. Zur Logik jugendliterarischer Doppelkodierung am Beispiel von

Wolfgang Herrndorfs „Tschick“, in: Astrid Arndt/Christoph Deupmann/Lars Korten (Hg.), Logik der Prosa. Zur Poetizität ungebundener Rede, 2012, S. 283–300.

Elke Siegel, „die mühsame Verschriftlichung meiner peinlichen Existenz“. Wolfgang Herrndorfs „Arbeit und Struktur“ zwischen Tagebuch, Blog und Buch, in: Zeitschrift für Germanistik N. F. 26 (2016), S. 348–372.

Nachrufe:

Holm Friebe, Aus der Welt gefallen. Letzte Woche hat Wolfgang Herrndorf sein Leben beendet. Ein Porträt des Künstlers als nicht mehr ganz so junger Mann, in: Die Welt v. 1.9.2013. (Onlineressource)

Matthias N. Lorenz, Phantomschmerz der Badewanne. Vor zehn Jahren hat sich Wolfgang Herrndorf erschossen. Es selbst in der Hand zu haben – diesen Anspruch setzte der Schriftsteller auch bei der Bestellung seines Nachruhms durch, in: junge Welt v. 26./27.8.2023, S. 12 f. (zugangsbeschränkte Onlineressource)

Lexikonartikel:

Peter Langemeyer, Art. „Wolfgang Herrndorf“, in: KLG-Online, 106. Nachlieferung, 2014. (W, L) (zugangsbeschränkte Onlineressource)

Bibliografie der Sekundärliteratur:

Peter Langemeyer/Matthias N. Lorenz, Bibliografie zu Wolfgang Herrndorf. Wissenschaftliche, essayistische und didaktische Literatur, in: Matthias N. Lorenz (Hg.), „Germanistenschieß“. Beiträge zur Werkpolitik Wolfgang Herrndorfs, 2019, S. 421–435.

Onlineressourcen

Wir höflichen Paparazzi. (Blog)

Arbeit und Struktur. (Blog)

Über Wolfgang. (P; private Seite der Ehefrau)

Porträts

Selbstporträts, Abbildung in: Wolfgang Herrndorf, Bilder, 2015 (Ausstellungskatalog, Literaturhaus Berlin) u. Sebastian Möllers/Andreas Schäfer/Regina Wetjen (Hg.), Das unbekannte Kapitel. Wolfgang Herrndorfs Bilder, 2017 (Ausstellungskatalog, Museen Stade).

Autor

→Matthias N. Lorenz (Hannover)

Empfohlene Zitierweise

Lorenz, Matthias N., „Herrndorf, Wolfgang“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.03.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/124287646.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
